

Correspondent

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr. Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis: pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. - 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. - 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N 114.

Sonnabend den 23. Juli.

1881.

Ein unbesonnener Streich.

Weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit haben die Liberalen etwas Gutes geleistet; Alles, was sie wollten, war von jeder Thorheit, und Alles was sie thaten, gerichte dem Vaterlande zum Verderben. Das sucht die konservative und offiziöse Presse jetzt täglich zu beweisen. Die 'Nordd. Allg. Ztg.' legt in letzter Zeit zu diesen Zwecken sich besonders die Geschichte des Jahres 1848 nach ihrer Weise zurecht, und aus der Schreibweise konnte man den Verfasser dieser Artikel leicht errathen. Derselbe ist aber hierbei gründlich heringefallen. Als das Allerhöchste, was von den Liberalen ausgegangen, bezeichnet er einen Verfassungsentwurf des deutschen Reichs, welchen der berühmte Historiker Dahlmann im Frühjahr 1848 ausgearbeitet; er nannte denselben einen 'aberitischen Vorschlag' und sagte, daß in diesem Entwurfe der Keim aller politischen Kindei der Liberalen zu suchen sei. Der Autor des Artikels der 'N. A. Z.' urtheilt dabei in bewundernswürdiger Unkenntniß historischer Thatsachen, die dem welcher sich einigermassen mit der Geschichte jener Zeit befaßtigt hat, vollständig geläufig sind. Dieser Verfassungsentwurf war so wenig ein Zeugniß politischer Kinterei, daß Fürst Bismarck nichts anderes gethan hat, als die Grundlage des Reichs in der Hauptsache nach dem darin aufgestellten Plane einzurichten. Ist doch Dahlmann auch der eigentliche Vater des von den Liberalen so lange Jahre vertretenen und jetzt von Bismarck durchgeführten Gedanken, unter Ausschluß Oesterreichs Preußen an die Spitze des neuen deutschen Staates zu stellen. Dem absprechenden Urtheile der 'N. A. Z.' ist das einer Autorität entgegenzustellen, welche hoffentlich auch von der 'N. A. Z.' anerkannt wird. Kaiser Wilhelm, damals Prinz von Preußen, hat sich zu Buntlen äußerst befallig über den Entwurf Dahlmanns ausgesprochen, ihn in einem schriftlichen Gutachten als 'eine großartige Erscheinung unserer Zeit', 'wegen seiner Klarheit, Gediegenheit und Kürze als meisterhaft' anerkannt; die darin enthaltenen Grundsätze würden zur wahren Einheit Deutschlands führen, jeder einzelne deutsche Staat müsse sie zu den seinigen machen, auch für Preußen sei ihre Annahme unerlässlich. So urtheilte Kaiser Wilhelm. Die Inspiratoren der 'N. A. Z.' werden sich nunmehr ein anderes Angriffsobject gegen die Liberalen aussuchen müssen.

Politische Uebersicht.

Alles drängt sich jetzt darauf hin, feste und bestimmte Stellung in dem politischen Kampfe zu nehmen. Alle politischen Elemente außer den Ultramontanen und Sozialdemokraten gruppieren sich in drei sich scharf gegenüberstehenden Richtungen hin: auf der einen Seite steht die ausgesprochene und ungeschwächte Reaction und die Anhänger der neuen sozialistischen Politik des Kanzlers, auf der anderen die Liberalen aller Schattirungen. Was sich nicht in eine dieser beiden Gruppen einreihen will, wird wohl bei den bevorstehenden Wahlen im Kampfe zwischen den Gegensätzen zerrieben werden. Und es scheint, als ob die schwankenden Naturen, welche sich nicht zu einem festen Ent-

schlusse aufraffen können, schon eine Ahnung des Schicksals haben, das ihnen bevorsteht. Diese Ahnung lähmt ihre Kraft, raubt ihnen die zur Behauptung ihrer Stellung notwendige Energie, so daß sie selbst ihr Schicksal beschleunigen. Das erstieht man aus der Abneigung von Abgeordneten, wieder ein Mandat anzunehmen, an der mangelnden oder lässigen Agitation, an dem schwachen Besuch der Versammlungen. Wo aber der feste Wille vorhanden ist, einen der beiden gegnerischen Standpunkte einzunehmen zu vertreten, da sehen wir auch Energie und Geschick in der Agitation, welche ihren Lohn in dem Ergebnis der Wahlergebnisse finden werden.

Fraglich war einige Zeit, auf welche Seite sich die Freikonservativen stellen würden. Es ist ja noch nicht so gar lange her, als ihr Organ, die Berliner 'Post', das tapfere Wort gegen 'Zunker und Pfaffen' aussprach. Doch der Urheber dieses Wortes und zugleich der Gründer der freikonservativen Partei, Graf Bethusy-Huc, hat wegen dieses Wortes arge Anfeindungen ertragen müssen; ihretwegen und wegen der neuen Richtung der Politik des Reichskanzlers, welcher er nicht zustimmen konnte, hat er lieber vom parlamentarischen Leben sich gänzlich zurückgezogen und widmet seine Kraft ganz seinem heimathlichen Kreise. Der freikonservative Nachwuchs besteht meist aus rein gouvernementalem Strebertum. Ein Anknag an die frühere Tradition zeigte sich noch nach Schluß des Reichstags in der Neigung, mit den am meisten nach rechts stehenden Nationalliberalen eine 'Mittelpartei' zu gründen. Doch diese Neigung fand keine Gnade vor dem, ohne dessen Willen die freikonservative Partei Nichts ist. Geheimrath Febr. v. Zedlitz ging voran in das reactionäre Lager, und wie glaubhaft mitgetheilt wird, that er dies nicht aus eigenem Antriebe, sondern einem ausgesprochenen Befehle zufolge. Die 'Post' hat dann die nöthige Musik zu dem Uebergang in das Minnigerode-Stöcker'sche Lager gemacht, indem sie die anderen konservativen Blätter an Eifer für die nackte Redaction in einer Reihe von Artikeln zu überbieten suchte.

Das und die hochhaften Geschichtsfälschungen der 'Nordd. Allg. Ztg.' haben denn auch denen die Augen geöffnet, welche bisher noch eine bestimmte Stellungnahme umgeben zu können hofften. Selbst die 'Nationalliberale Correspondenz', welche von dem am meisten nach rechts stehenden Manne inspirirt wird, den die nationalliberale Partei befißt, stellt heute in Aussicht, daß sie gegebenen Falls auch an der Seite der Fortschrittspartei Stellung nehmen würde. Ja ein bisheriger Freikonservativer aus einer der östlichen preussischen Provinzen spricht sich noch entschiedener in diesem Sinne aus. Auch er will lieber, wenn es ihm auch schwer fällt, einem Fortschrittsmann seine Stimme geben, als einem der vereinigten Reactionäre. Denn die Möglichkeit, daß die Fortschrittspartei die Mehrheit erlangen könnte, liegt gar nicht vor, während die Aussicht auf eine reactionäre Majorität nahe liegt, welche unter den jetzigen Verhältnissen das Vaterland in Gefahr bringt. So können wir hoffen, daß sich alle noch nicht vollständig der Reaction verfallenen Elemente bei den bevorstehenden Wahlen zur Abwehr des

Ansturms auf die Grundgesetzen besserer Zeiten vereinigen und daß es ihnen gelingen wird, das Schwerste von unserem Vaterlande abzuwenden.

In Italien erweist sich der Oesterreich gegenüber eingetretene Stimmungswechsel bis jetzt noch als nachhaltig. Ein großer Theil der italienischen Presse fährt fort, Oesterreich Freundschaften zu sagen und für einen engeren Anschluß an die mitteleuropäischen Mächte zu plaidiren. Die offiziösen Blätter hatten sich von diesen Annäherungsversuchen bisher noch mit einer gewissen diplomatischen Reserve ferngehalten; jetzt aber beginnen auch sie der neuen Strömung mehr oder minder deutlich Rechnung zu tragen.

Die Spannung zwischen Frankreich und der Pforte hat in den letzten Tagen eher zu als abgenommen. Zu den bereits erwähnten Symptomen (Abreise des französischen Botschafters in Konstantinopel ohne vorherige Abschiedsaudienz beim Sultan, Unterlassung der üblichen Salutsschüsse zu Ehren der französischen Flagge, am 14. Juli ist jetzt noch das Verbot französischer Blätter für das Gebiet der Türkei getreten. Gambetta's Organ, die 'République française' bringt aus Anlaß dieser Maßregel einen neuen heftigen Angriffsartikel gegen die Pforte, deren 'schlechte Scherze' sie sich strengstens verbittet und sie kategorisch auffordert, die dreisten Untriede an der Grenze von Tripolis nunmehr endlich einzustellen, widrigenfalls man in Frankreich entschlossen sei, diesem Zustande mit allen verfügbaren Mitteln ein Ziel zu setzen. Die 'République' bezeichnet den Sultan als den eigentlichen Anführer dieser 'religiösen Campaigne' und schließt mit den drohenden Worten: 'Wenn der Sultan sich widersetzt, wird man ihn zur Raision zu bringen wissen.' Die Lage ist sicher eine ernste; dennoch glauben wir nicht, daß das Reichblatt Gambetta's in diesem Falle autorisirt ist, im Namen der Regierung eine so herausfordernde Sprache zu führen - ebenso wenig wie wir den Alarmnachrichten des 'Standard' von einer beabsichtigten Besetzung von Tripolis Glauben schenken können. Gambetta würde es vielleicht gern sehen, wenn Barthélemy St. Hilaire, dem er bekanntlich nicht sehr grün ist, sich zu einer solchen Unbesonnenheit fortsetzen ließe. Denn daß ein Angriff auf Tripolis und die Pforte angesichts der Haltung Englands und Italiens, die schon längst die Faust in der Tasche halten, eine große Unbesonnenheit sein würde, leuchtet wohl ein. Barthélemy wird sich hüten, in diese Falle zu gehen und einen über-eilten Schritt zu thun, der vielleicht zu einem neuen großen Orientkriege, jedenfalls aber zu un-absehbaren und verhängnißvollen Folgen führen könnte.

Spanische Blätter berichten über eine willkürliche Verhaftung, die Herr Fliedner, protestantischer Pfarrer und deutscher Bürger, der sich seit vielen Jahren in Madrid niedergelassen, zu erleiden gehabt hat. Hr. Fliedner ist als überaus thätiger Leiter der protestantischen Mission in Spanien bekannt, und als solcher bei der dortigen katholischen Geistlichkeit nicht sehr gut angesehen. Ueber seine Verhaftung wird berichtet: Hr. Fliedner hatte sich vor einigen Tagen nach dem Escorial begeben in der Absicht, sich dort ein Haus zum Sommeraufenthalt für sich und seine Familie zu suchen. Da ihm die Wohnungen in San Lorenzo

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

nicht gefielen, begab er sich zu Fuße nach Espinar, das auf der entgegengesetzten Seite der Sierra gelegen ist, um zu sehen, ob er dort nicht etwas seinen Wünschen Entsprechendes fände. Die Guardia Civil traf Hrn. Fliedner in einem Wirthshause, in das er eingetreten war, um sich etwas zu erholen, und verlangte nach seinen Legitimationspapieren, die er indeß nicht vorzuweisen vermochte. Wie begreiflich, forderten ihn die Gendarmen auf, ihnen zu folgen. Soweit bot der Vorfall nichts Außergewöhnliches dar. Das Bedenklische dabei aber ist, daß Herr Fliedner, wie ein Blatt berichtet, mißhandelt wurde, daß man ihm Handschellen anlegte, und daß er wie ein gemeiner Verbrecher genöthigt wurde, zu Fuß zu gehen. Wir glauben, daß die Behörden genöthigt sein werden, die Wahrheit über das Vorgefallene zu ermitteln, weil, wenn in der That Mißhandlungen vorgefallen sein sollten, der Guardia Civil eine Verantwortlichkeit zufallen würde, die sich durch die Verhaftung einer Person, die aus Vergeßlichkeit oder Mangel an Vorsicht ohne Legitimation und zu Fuße reiste, in keiner Weise rechtfertigen ließe.

Deutschland.

— (Besinden der Kaiserin.) Nach Privatmittheilungen aus Koblenz sind die Leibärzte der Kaiserin am 20. d. mit dem Krankheitsverlauf durchaus zufrieden gewesen. Sie konnten gestatten, daß die Kaiserin auf einem Rollstuhl am offenen Fenster zubrachte. Es gilt als sicher, daß eine Veränderung des Domicils nicht vor dem nächsten Frühjahr vorgenommen werden wird, schon weil die Kaiserin einen Wechsel ihrer ärztlichen Pflege zu vermeiden wünscht.

— (Prinz Friedrich Karl) traf Mittwochs Abend von Saffitz, wo er sich mehrere Wochen aufgehalten, wieder in Berlin ein und fuhr, ohne sich aufzuhalten, nach Jagdschloß Glienicke bei Potsdam.

— (Vom Panzergeschwader.) Das deutsche Geschwader hatte bekanntlich am Montag zugleich mit dem englischen den Kieler Hafen verlassen. Auf der Grille, mit der Prinz Wilhelm und der Großherzog von Oldenburg den Schiffen das Geleit gaben, hatte der Chef des deutschen Geschwaders, Kapitän J. S. v. Wieders, seinen Stander gehißt. Bis Völker Leuchthurm wurde die Formation „Kiellinie“ beibehalten, dann dampfte das deutsche Geschwader bei dem englischen vorbei. Nachmittags 2 Uhr trennten sich die Geschwader, das englische nahm seinen Kurs nach Norden, das deutsche nach Osten. Um diese Zeit hieß Prinz Wilhelm seinen Stander auf dem Großmast der „Grille“ und sämmtliche 12 Panzerregatten salutirten die Prinzen-Standard mit je 21 Schuß. Minutenlang war Alles in Rauch gehüllt. Hierauf ernteten die deutschen Matrosen in die Wanken und brachten den scheidenden englischen Kameraden ein dreimaliges „Hurrah“, welches von diesen ebenfalls erwidert wurde. Das deutsche Flaggschiff „Friedrich Karl“ signalisirte hierauf mit internationalen Flaggen: „Auf Wiedersehen!“ S. M. Aviso Grille begab sich abdann mit dem Prinzen Wilhelm nach Kiel zurück, nachdem sich der Geschwaderchef wieder auf Friedrich Karl eingeschifft und dort seinen Stander gehißt hatte. — Das deutsche Geschwader warf Montag Abend bei Insel Schwann Anker und traf Dienstag Mittag 1 Uhr in Neufahrt ein. Abends 7 1/2 Uhr vereinigte sich S. M. Aviso Grille wieder mit demselben.

— (Der Bundesrath) hat in einer seiner letzten Sitzungen die Genehmigung zum Abschluß einer Conularconvention mit Griechenland erteilt. Die griechische Regierung ist bemüht, einen direkten Handelsverkehr zwischen Griechenland und Deutschland anzubahnen, nachdem bisher der Handel fast ausschließlich durch englische Vermittlung bewirkt wurde.

— (Offiziös) wird berichtet: Im Interesse der Unfallstatistik und Unfallversicherung werden auf Veranlassung der Herrn Reichskanzlers gegenwärtig statistische Ermittlungen über die Unfälle vorgenommen, welche sich in den hierbei hauptsächlich in Betracht kommenden Gewerben ereignen. Zu diesem Behufe sollen zunächst

die während der Zeit vom 1. August bis 30. November laufenden Jahres in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brücken und Gruben, Werften, Anlagen für Bauarbeiten (Bauhöfen), Fabriken und Hüttenwerken, so wie bei allen sonstigen, durch Dampfeser oder elementare Kraft (Wind, Wasser, Gas, heiße Luft u.) bewegten Triebwerken vorkommenden Unfälle und ihre Folgen und die am 5. October laufenden Jahres in diesen Betrieben beschäftigten Personen nach Geschlecht und Alter ermittelt werden.

— (Ueber die Vertheuerung der Lebensmittel durch die neuen Zölle) äußert sich der Geschäftsbericht des Consumvereins zu Lüdenscheid, welchen die dortige Handelskammer in ihrem Jahresberichte mittheilt, in eben so nachdrücklicher wie zutreffender Weise. „In eine Waare theurer,“ heißt es darin, „d. h. höher im Preise als früher, so verringert sich in der Regel der Absatz darin; das solcher in dem Consumverein trotz der erhöhten Preise nicht geschah, scheint uns den Beweis zu liefern, daß gerade jene Artikel (Wehl, Brot, Butter, Schmalz, Speck, Zucker, Tabak, Reis, Petroleum u.) zu den wirklichen Lebensbedürfnissen der großen Masse des Volks gehören und daß gerade diese letztere in die größte Nothwendigkeit gezogen wird, wenn ihre Lebensbedürfnisse, sei es durch Conjunction, Speculation oder Zölle vertheuert werden und daß das Ausland, auf welches wir beim Bezuge vieler Artikel angewiesen sind, oder welches bei Festsetzung der Preise des großen Marktes wenigstens ein wichtiges Wort mitzuspricht, wenig geneigt ist, diese Vertheuerung unserer nothwendigsten Lebensbedürfnisse tragen zu helfen. Es ist augenscheinlich, daß die mit der Verwaltung eines Consumvereins bekannten Mitglieder — und bei der Oeffentlichkeit, mit der die Angelegenheiten des Vereins zur Verprechung gelangen, ist eine solche Kenntniß einem Jeden möglich — über die Factoren leicht zur Einsicht gelangen müssen, welche auf den Verkaufspreis eines Artikels bestimmend einwirken. Wenn nun namentlich bei den aus dem Auslande aus directem Wege bezogenen Waaren, denen Factura, Frachtbrief und Zollquintung beiliegt, behauptet wird, daß der Zoll ganz oder theilweise vom Auslande und nicht vielmehr einfach vom Consumenten mit dem erforderlichen Zuschlage bezahlt wird, so kann eine solche Prose nur ein mittelbares Lächeln hervorrufen. In der That will man in dem jetzigen Lebensmittelsystem die Vertheuerung überhaupt nicht mehr, so wird diese Art der Begründung dem Mitgliede eines Consumvereins gegenüber allerdings hinfällig; innerhalb einer solchen Genossenschaft ist denn freilich der keine Mann schwerlich in der Lage, die Freude über diese Methode indirecter Segnungen so ganz ungetrübt zu genießen.“

Provinz und Umgegend.

† Die hohe Temperatur hat auch bereits in unserer Nachbarstadt Halle traurige Wirkungen gehabt. Am 18. d. wurde ein Former begraben, der am Sonnenstich gestorben war. Am Sonnabend stürzten zwei Lehrer der Volksschule während des Unterrichts ohnmächtig zusammen, wobei sich der Eine nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Warum schießt man die Volksschulen nicht bei dieser enormen Hitze, zumal die Klassen meist überfüllt sind? Diese Frage ist jedenfalls sehr gerechtfertigt.

† Am Montag Nachmittag errank beim Baden in der Saale an der Fingelwiese bei Halle der Schlosser August Schleicher.

† Der Schlächtermeyer B. in Erfurt war vor einiger Zeit im Schlachthause von einer Fliege in die Hand gestochen worden. Er achtete anfangs wenig darauf, als aber die Hand, später der ganze Arm bedenklich anschwellen und er ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war die Blutvergiftung schon so weit vorgeschritten, daß die einzige Rettung in der Amputation des Armes gesucht werden mußte, und ist dieselbe auch vollzogen worden.

† In einer der jüngsten Schöffengerichtssitzungen zu Erfurt wurde der Defonon Feinrich F., der in einem Bierlokale in Bezug auf einem Amtsgerichtsrath geäußert hatte: „ein Prozeß zwischen

ihm, dem F., und dem Fleischer G. sei deshalb zu seinem Ungunsten ausgefallen, weil letzterer dem Amtsgerichtsrath zwei Schinken gestand habe“, nach § 186 und 200 des Str.-G.-B. wegen öffentlicher schwerer Beleidigung mit zwei Monaten Gefängniß bestraft. Außerdem wurde Publikationsbefugniß dem beleidigten amirenden Richter zugesprochen.

† Fritz Käpernick erntet in Leipzig fortgesetzt Vorbeeren. Am 19. legte er wieder glänzend über ein Rennpferd, mit dem er 20 mal die 320 Meter messende Bahn durchlief, nachdem er vorher schon 9 mal in markschmäziger Ausrüstung gelaufen war. Unmittelbar darauf durchlief er die Bahn noch 11 mal, eine brennende Fackel in der Hand tragend.

† Auf dem Viehmarkt zu Kahla ist am Dienstage ein leichtsinniger Landwirth arg beimgeschickt worden. Nachdem er seine zum Marke getriebenen Ochsen verkauft und das Kaufgeld eingestrichen hatte, ließ er sich in einem Lokale von ein Paar Fremden — die ihn sich wahrscheinlich schon beim Viehhandel als Opfer auszeichnen hatten, — zu einem Kummelblätchen verleiten. Natürlich war ihm das Glück anfangs hold — er gewann das erste, zweite, dritte Mal — er setzte höher und — verlor, verlor immer mehr, je länger er spielte und setzte, bis endlich die ganzen 600 M. Ochsenelder in die Hände der Bauernlänger übergegangen waren, die mit ihrer Beute schleunigst das Weite suchten. Am Nachmittage sah man den betrogenen Landmann, von einem Gendarmen begleitet, auf dem Großheringer Bahnhofe — aber vergebens — nach seinen Spielkameraden suchen.

† In einem Dorfe bei Schmöln war in den letzten Tagen Vogelschießen, wobei einem der dortigen Schützen eine seltsame Ueberfischung zu Theil wurde, als derselbe im Anschlag lag, um an der Vernichtung des oben thronenden Aares mitzuwirken, nahe das Verhängniß in Gestalt des bösen Gerichtsvollziehers und — weg war das Gewehr und der Gläubiger zufrühen.

† Ueber einen Todtschlag im Schwarzburgischen berichten das „Deutsche“ und das „Anhaltische Egl.“: Am Sonntag war der Schneidenhübenbürger Friedrich Demar aus Gierberg in Gerschwende (Schwarzburg-Sondershausen, Dbererbschaft) zum Vogelschießen gewesen. Auf dem Heimwege wurde er im Gemeinbewalde von mehreren Personen überfallen und derart zugerichtet, daß der Unglückliche, nach Dörberg zu seiner Mutter gebracht, am Montag Abend gestorben ist. Dem Gendarm Reinhardt gelang es, die Thäter in folgenden vier Personen zu ermitteln: Handarbeiter Hermann Knabe, Dienstknecht Wilhelm Seiber, Dienstknecht Oskar Schwickel und Handarbeiter Kurt Wallendorf, sämmtlich in Gerschwende wohnend. Sie sagen aus, zu der That von dem Geschirrhalter Eduard Buzemeer veranlaßt resp. gedungen zu sein, welcher mit dem Erschlagen wegen eines Streitobjekts von 150 M. im Prozeß lag. Der Tod ist durch Einschlagen des Hinterkopfs erfolgt.

† Der Einwohner Gründling in Braunsdorf bei Eckartsberga ging am 19. d. Nachmittags 1 Uhr mit seiner einzigen 14jährigen Tochter auf das Feld. Plötzlich wird dem sonst kräftigen und gefunden Mädchen in Folge der großen Hitze unwohl und eine Ohnmacht überfällt sie. Obgleich zur rechten Zeit ärztliche Hilfe zugezogen wurde, war dasselbe doch schon um Mitternacht eine Leiche aus das Feld. Plötzlich wird dem sonst kräftigen und gefunden Mädchen in Folge der großen Hitze unwohl und eine Ohnmacht überfällt sie. Obgleich zur rechten Zeit ärztliche Hilfe zugezogen wurde, war dasselbe doch schon um Mitternacht eine Leiche aus das Feld.

† In der Nacht zum 20. d. M. brannte die Domaine Bürs bei Stendal vollständig nieder. † Aus Kirchhassel b/Rudolstadt schreibt mir der S.-Z. unterm 18. Juli: Bergangenen Sonntag Abend Nachmittag 1/5 Uhr wurde unser Gaath wohl 1 Stunde weit von starkem Hagel schlaheimgeführt. Unter orkanähnlichem Sturme brach das Hagelwetter herein und vernichtete in wenigen Minuten die prachtvolle Ernte fast total. Auch an Gebäuden wurde nicht wenig Schaden gethan, so wurden in manchen Häusern 20, 30 und 40 Scheiben durch die taubenergießen Hagelkörner eingeworfen; in der Gerkwitzer Kirche 125 Stühle. Die stärksten Bäume wurden vom Sturme entwurzelt oder abgedrohen und auch die sonst sehr gute Dfsternte hat stark gelitten.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Börsen-Berichte.

Salz, 21. Juli 1881.

Weizen 1000 Kilo, neue defecte Waare 180-190 Mt. mittlere Qualitäten 210-219 Mt., feinste trockensten Sorten 225-230 Mt. Roggen 1000 Kilo, neuer bis 210 Mt., alter bis 204 Mt. Gerste 1000 Kilo, matte Haltung. Gerstenaal 50 Kilo, 14.25-15 Mt. bez. Hafer 1000 Kilo 165-180 Mt. Kammelmehl 50 Kilo, 26-27 Mt. bez. Hübel 50 Kilo, 27.25 Mt. bez. Futtermehl 50 Kilo, 8.50 Mt. bez. Kleie Roggen 50 Kilo 7 Mt. bez., Weizenkleie 5.50 Mt. bez., Weizenkleie 6.25-6.50 Mt. Leipzig, 19. Juli 1881. Weizen netto, loco hiesiger 227-234 Mt. bez. Roggen netto, loco hiesiger 204-210 Mt. bez. Gerste netto, loco 160-180 Mt. bez. Hafer netto, loco hiesiger 150-160 Mt. bez. Hübel netto, loco 54.-Mt. bez., per Juli-Aug. 55.-Mt. Br. per Sept.-Oct 55.50 Mt. Br. 100 Kilo. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 58.-Mt. 64.

Ueber Blutreinigung und Stoffwechsel.

Die Bedeutung des Blutes für den Bestand des menschlichen Körpers und die Fortdauer des Lebens ist eine für Jedermann bekannte. Es braucht daher dem Leser kaum erst verständig zu werden, daß alle, auch noch so geringe Veränderungen des Blutes irgendwie auf die Gesundheit Einfluß haben und sie mehr oder weniger erschüttern. Die Grundstoffe zu diesem Ergänzungsmaterial sind natürlich die festen und flüssigen Nahrungsmittel entnommen, welche der Mensch genießt, die aber zu ihrer Verwendbarkeit besondere Beimischung von Körperstoffen erfordern. Den sauren Säften, welche der Magen, behufs der Verdauung absondert, fällt namentlich die Aufgabe zu, die Fleischpepton aufzulösen, dagegen dient die Galle zur Verarbeitung jener Stoffe, welche zur Blut- und Leibeserneuerung dienen; ferner gehören hierzu die Drüsen des Duodenums und Dickdarmes. Die für die Bluterneuerung nötigen Stoffe werden ausgezogen, das andere ausgehoben, der ganze Prozeß ist die Verdauung. Es wird Jodem, wenn er das soeben Gesagte bedenkt, einleuchtend, welche Rolle die Verdauung und mit ihr die richtige Zusammensetzung des Blutes für die Gesundheit des Körpers bilden, wie aber auch von einer mangelhaften Verdauung und in Folge dessen auch schlechten Blutbildung eine sehr große Anzahl von weit sehr langwierigen, die Gesundheit untergrabenden, schließlich zum Siedtium führenden Leiden hervorgehen werden können; Gicht und Rheumatismus, offene Wunden, Pimpeln im Gesicht, Bleichsucht, Trägheit, entstellende und elastische Hautauschläge, Mädigkeit der Glieder, Unlust, Appetitlosigkeit, Hypochondrie, Sphitrie, Gämorrhoiden, Schmerzen im Magen und den Gedärmen, Herzschwäche, Blähungen, Schwindel, Krampf u. sind alles Erscheinungen, welche von ein und demselben Uebel erzeugt werden können und mit dessen Beseitigung auch wieder verschwinden. Nicht genug kann jedoch gewarnt werden, daß diesen Leiden zu solchen Mitteln zu greifen, deren Wirkung so scharf und für die Organe schwächend ist, sondern man wolle ausschließlich solche Arzneimittel, welche den Verdauungsapparat zu größerer Thätigkeit mehr anzuregen, überflüssige Galle und Schleimabsonderung successive entfernen, ohne für den Körper schädliche Folgen zu haben, wie dies z. B. bei den rühmlichst bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpilgen in hervorragender Weise der Fall ist. Man findet die von Apotheker R. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpilgen in Blechbügen mit 50 Pillen à 1 Mark und à 16 Pillen zu 35 Pfg. und sind auch eine Reihe ärztlicher Nachrichten über die vortreffliche Wirkung der Pillen zu Jedermanns Einsicht gratis zu erhalten im Hauptdepot für die Provinz Sachsen Magdeburg: Engelapothete und vorzüglich in den übrigen Apotheken der Provinz. Jede echte Packung ist mit einer roten Etiquette, worin das Schweizerkreuz und der Namenszug des Fabrikanten steht, versehen.

Anzeigen.

Das diesen Blatt abstrahirt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Am Sonntag den 24. Juli predigen: Domkirche. 9 Uhr: Herr Diaconus Armistoff. 2 Uhr: Herr Prediger Richter. Volksbibliothek: Altendurger Schule. Austheilung der Bücher Sonntags von 1-2 Uhr. Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Pastor Heinen. 2 Uhr: Herr Diac. Scholz. Früh 7 Uhr Psalme und Abendmahl. Herr Diac. Scholz. Anmeldung. Neuamarktskirche. Herr Prediger Marr. Altendurger Kirche. Herr Cand. Ett. Nach dem Gottesdienste abgemene Beidie und Abendmahl. Katholische Kirche. Früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Nächsten Sonntag ist wegen Reparatur der letzte Gottesdienst in der Altendurger Kirche. Die Gemeindeglieder werden gebeten, an dem Gottesdienste im Dome Theil zu nehmen. Sobald die Reparatur vollendet ist, wird es der Gemeinde bekannt gemacht werden.

Der Gemeindevorstand.

Am Donnerstag Vormittag starb nach kurzem Krankenlager an Altersschwäche unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Veteran, Bürger und Maurer Johann Gottfried Schmidt im 88. Lebensjahre. Diese Trauennachricht allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittags 4 Uhr statt.

Bekanntmachung. Gegen den von den städtischen Behörden beschlossenen Bebauungs- und Fluchtlinienplan für die Stadt Merseburg Section XIII, umfassend das Terrain der Gottthardtsstraße, des Entenplans, vor dem Gottthardtschor, der Halbmond-, Wagner-, Breußer- und Johannstraße, an der Geißel, des Seitenbentels, der großen und kleinen Sirtzstraße, des Sandes, der Hirtenstraße, des Sirtzberges, der Margarethenstraße und der Obersteifestraße von Nr. 5-17, sowie der Kreuzstraße, sind Einwendungen nicht erhoben. Derselbe wird demnach nunmehr in Gemäßheit des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt und liegt vom 23. Juli cr. ab im Communalfürkau während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus. Merseburg, den 15. Juli 1881. Der Magistrat.

Königl. Preussische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur 4. Klasse 164. Lotterie muß bis zum 25. Juli cr. abends 6 Uhr bei Verlust des Ausrucks unter Vorzeigung der Loose 3. Klasse geschehen.

Alle nicht rechtzeitig und planmäßig erneuerten Loose sind als gezogenen sofort anderweit zu verkaufen. Der Königliche Lotterie-Einnehmer Schröder.

Ein großer Obstgarten

ist zu verpachten. Neumarkt 49.

Grundstücks-Verkauf.

Das in hiesiger Kreuzstraße unter Nr. 3 belegene Hausgrundstück mit dazu gehörigem Feldplan will ich zu billigem Preise bei mäßiger Anzahlung verkaufen. Merseburg, den 22. Juli 1881.

Otto Pecholt.

Saalstraße 12 ist die 1. Etage nebst allem Zubehör im Ganzen oder getheilt von jetzt an zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Grabenstraße Nr. 14 ist ein Logis von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen. H. Bauer.

Karlstraße 3g ist ein Logis, Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Ein großes herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus, sein restaurirt mit prachtvollen Gartenanlagen und allen nötigen Bequemlichkeiten ist sofort zu vermieten und Michels- oder Neujahr zu beziehen. Lennauer Str. Nr. 4 bei Heintzel.

Ein kleines Logis, für einzelne Leute passend, ist zu vermieten. Friedrichstraße 3.

Logisvermietung.

Ein Logis, hohes Parterre links, Preis 270 Mt., ein derleichen im Hofe 150 Mt. sind sofort an stille Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Friedrich Schulze, Breitestraße 8.

Ein freundliches Familienlogis ist zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen. Brauhausstraße 7.

Eine möblirte Stube ohne oder eine mit Kammer ist zu vermieten und täglich zu beziehen. Hl. Ritterstraße Nr. 3, 1 Treppe.

Eine Unterstube für einen Holzarbeiter zum 1. October gesucht. Kreuzstraße Nr. 3.

Polster-Möbel-Lager, Markt 7.

Solide Arbeit. Neelle Bedienung. Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich von jetzt ab Polster-Möbel in schönster Auswaahl und gediegener Ausführung auf Lager habe und empfehle solche angelegentlich.

Durch besonders günstige Umstände und verringerte Unkosten bin ich in den Stand gesetzt, die Preise meiner Waaren bei tadelloser Herstellung billiger zu stellen, worauf ich mir erlaube noch besonders aufmerksam zu machen. Gustav Apfisch, Lapezierer und Decorateur.

III. Lotterie von Baden-Baden

mit Hauptgewinnen im Werthe von Mk. 60000, 30000, 15000, 12000, 10000 u. s. w., zusammen 10000 Gewinne im Gesamtwerte von Mark 534400.

Loose zur 3. Ziehung am 9. August à 2 Mk., sowie Original-Voll-Loose für alle 5 Klassen à 10 Mk., sind i. d. Exp. d. Bl. zu haben.

Zur gefl. Beachtung.

Kummete und Geschirre werden von jetzt an bei billiger Preisstellung gefertigt und reparirt von Karl Schneider, Sattler, gr. Ritterstraße Nr. 1.

Bruch- u. Ausschussgebäck

engl. Biscuits und Cakes verkauft billig G. Schönberger, Gottthardtsstr. 14/15.

Brod,

von neuem Roggen, sehr schön weiß und wohlschmeckend, wird von heute an verkauft in der Bäckerei von Karl Trähner, Unteraltenuburg 40.

Saure Gurken

empfiehlt in Schöden und einzeln Hermann Rabe.

Zinn

kaufen zum höchsten Preise Engelhardt & Rönneke, Friedrichstraße 7.

Sarg-Magazin von R. Ebeling,

Schmalestraße 17, größtes Lager aller Sorten Holz- und Metallfärge.

Um gänzlich damit zu räumen, verkaufe bei vorkommenden Todesfällen nach hier und auswärts zu den billigsten Preisen: Kinderfärge von 15 Sgr. an, gefestete Kinderfärge mit Gold- und Silberbeschlag von 20 Sgr. an, große gefestete Särge mit Silberbeschlag von 6 1/2 Thlr. an, große gefestete Särge mit Silberbeschlag und Handhaben von 9 Thlr. an, große Paradesärge mit Silberbeschlag, Handhaben und verzierten Löwenfüßen von 12 Thlr. an, große starke Paradesärge mit sammtlichem Beschlag von 18 Thlr. an, große polirte Särge von Eichenholz von 60 Thlr. an, große Metallfärge von 40 Thlr. an das Stück.

Kunst-Lotterie

des von Ihrer Majestät der Königin Carola von Sachsen gegründeten und unter Allerhöchsteren Leitung stehenden

Albert-Vereins im Königreiche Sachsen. 1 Hauptgewinn im Werthe von Mt. 20000, 10000, 6000, 4000, 3000 u. s. w., zusammen 3500 Gewinne im Gesamtwerte von 211060 Mt.

Ziehung am 1. Dezember 1881 in Dresden. Loose à 5 Mt. sind in der Exped. d. Bl. zu haben.

Pa. neue Vollheringe

empfiehlt Th. Sieber, Lauchstädter Straße.

1881er Himbeersaft

empfehlen Thiele & Franke.

Kinderzwieback,

nach ärztlicher Vorrichtung bereitet, empfiehlt G. Schönberger, Gottthardtsstr. 14/15.

Brabanter Sardellen, neue Vollheringe

empfiehlt Hermann Rabe.

Zur guten Quelle.

Frühe Sendung farten Aal in Gelee, frisch eingekocht, auf Eis frisch gehalten, empfiehlt Franz Beyer.

Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig G. Köhler, gr. Ritterstr. 28.

Annoncen aller Art an die Halleschen, Weissenfeller, Naumberger etc., überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu Originalpreisen befördert durch Th. Rössner (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Barck & Co. in Halle a. S.

Dampffärberei, Druckerei und chem. Waschanstalt
von M. Martens, Delgrube 5,
 empfiehlt sich vorkommenden Falls der geneigten Berücksichtigung bei sauberer Ausführung aller Arbeiten und billiger Preisstellung.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfehlte sich bei billiger Provisionsberechnung zum
An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln,
Einlösung sämtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine,
Besorgung neuer Zinsbogen,
Verloosungs-Controle sämtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebernahme nach den Sätzen der Reichsbank,
Ertheilung von Wechsel-Darlehen,
Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
 Zur fixeren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4½ und 5%ige Werthe vorrätzig.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen

Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.
 Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Zur sauberen und billigsten Herstellung aller vorkommenden

Buchdruckerarbeiten

für Geschäfts- und Verwaltungsbüreaus hält sich der Unterzeichnete angelegentlichst empfohlen. Specialitäten in **Empfehlungs-, Adress-, Visiten- und Einladungskarten** liegen in reichhaltigen Mustern zur Ansicht bereit und versichere bei schnellster und elegantester Ausführung solide Preise. Auf briefliche Bestellung franco Zusendung. Geschmackvoll arrangirte **Briefköpfe**, sowie **Couverts** aus dauerhaftem Hanfpapier mit Firma liefern in verschiedenen Grössen billigst. Arbeiten in **Bunddruck** werden mit äusserster Sorgfalt ausgeführt. Auf Wunsch übernehme den **Entwurf** und die **Abfassung von Formularen** gegen geringe Vergütung.

Achtungsvoll
Th. Rössner,
 gr. Ritterstrasse 28.

Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit pro Eimer ca. 15 Pfd 30 Pf. pro Ctr. 1 Mk. Frei ins Haus pro Ctr. 20 Pf. mehr.

G. Schönberger,
 Gorthardtstrasse.

G. Welsch,
 17 große Ulrichsstraße 17,
 empfiehlt:
Umhänge,
Regenmäntel,
Jaquettes,
 17 große Ulrichsstraße 17.

Feinstes rheinisches
Putzmaterial,
 für Metallarbeiter, Militair, Restaurationen, sowie für jeden Haushalt vorzüglich passend, empfiehlt
Wilh. Köhner, Roßmarkt 7.

Tanzunterricht.
Casino.

Zu jeder Tanzstunde, Dienstag und Freitag, werden Anmeldungen entgegen genommen.
 NB. Scholaren haben nur Zutritt. **H. Schwarz.**

Eintrittsbillets zur Halle-
schen Gewerbeausstellung incl.
Concertbillet à Stück 40 Pf.
 (Kassenpreis 50 Pf.), gültig
 am Sonntag den 24. Juli, von vormittags 10 Uhr ab, sind beim Kaufmann **Herrn Wiese** zu haben.

Casino.

Sonntag den 24. Juli, von Nachmittags 4 Uhr an **Ball-Musik**, wozu ergebenst einladet **Franz Gaier.**
 NB. Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
 Bier à Glas 13 Pf.

Runkel's Restauration.

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**
Zur guten Quelle.
 Morgen Sonntag von 7 Uhr an **Tanzmusik.**
F. Meyer.

Dieszu eine Beilage.

Gewerbe- u. Industrie-
Ausstellung 1881,
Halle aS.
 Am 29. und 30. Juli a. c.
Grosses
Preisconcertiren

von 15 Infanterie-Regimentscapellen — 700 Musiker. — Anfang der Concerte Nachmittags 2 Uhr, Abends großartige Beleuchtung des Ausstellungsparkes, am 2. Abends große Illumination durch 12 000 Flammen. — Eine Erhöhung des Entrees findet nicht statt. (M. 76 A.)

Rischgarten.

Heute Sonnabend
Tyroler-Concert
 von der Concertsänger-Gesellschaft des Hrn. Hans Gänzlauer aus dem Zillertale. Anfang 1/8 Uhr.
 Morgen Sonntag finden zwei **Tyroler-Concerte** statt. Anfang Nachmittags 1/4 Uhr und Abends 8 Uhr verbunden mit einer italienischen Nacht. Entree à Person 30 Pf. Billets im Vorverkauf à 25 Pf. sind zu haben bei den Herren Kaufmann August (Markt), Katto, Cigarrenhandlung, (Hofmarkt).
 NB. Bei ungünstiger Witterung finden die Concerte im Saale statt. **Ferdinand Weise.**

Borussia.

Zu dem am Sonntag den 24. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Rohl'schen Lokale in Meuschan stattfindenden **Gartenfest**, bestehend in **Concert und Mannschießen**, werden auch Nichtmitglieder hierdurch ergebenst eingeladen. **Der Vorstand.**

Restaurant z. Weintraube.

Sonntag den 24. d. M. **Gartenfest**, von Nachmittags 4 Uhr an **Concert und Ball.** Um zahlreichen Besuch bitten **Ferdinand Hädel.**

Funkenburg.

Sonntag den 24. Juli 1881. **Gute Nacht Händchen**, oder: **Maria Theresia und ihr Hof.**

Kirschfest.

Morgen Sonntag den 24. d. M. ladet zum **Kirschfest** an der Weintraube freundlichst ein **Karl Bauer.**

hochfeines Caroussel

von Sonntag an bis auf Weiteres zur Belustigung des Publikums auf dem Kinderplatz aufgestellt ist, wozu ergebenst einladet **H. Nabaglia.**

Ein fleißiges Mädchen mit guten Zeugnissen wird zum 1. August gesucht **Johannisstraße 6.**

Am Donnerstag Morgen ist auf dem Wege vom Sand nach der Wagnerstraße eine silberne Broche mit imitierten Brillanten verloren worden. Abzugeben gegen gute Belohnung **Sand 16, 2 Treppen, bei Frau Trömer.**

Ein Öhring mit Granaten ist am Donnerstag Abend auf dem Wege nach Meuschan verloren worden. Gegen angemessene Belohnung abzugeben **Oberbreitstraße 23.**

Verloren

wurde vom Gorthardtthor bis zur Ehrensäule ein Knaben-Jaquet. Der eheliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben **Burgstraße 3.**

Tivoli-Theater.

Sonntag den 24. Juli 1881. (Auser Abonnement.) Erstes Gastspiel des Auserkomikers Hrn. Jans Mally (23 Jahr alt, 106 Centim. groß) **Selangs- und Charakterkomiker.** **Dr. Jans's Zauberfäppchen**, oder: **Die Herberge im Walde.** Große Posse mit Gesang in 5 Bildern und einem Vorspiel von Friedrich Poppe. Musik von Beethoven. **Andreas Bimmerhus** — Hr. Jans Mally a. G. Montag den 25. Juli 1881. (Auser Abonnement.) **Zweites Gastspiel des Auserkomikers Hrn. Jans Mally.** **Mally auf Reisen.** Gelegenheitsstück in 1 Akt von J. Geringer. Musik von Th. Kolbe. **Damenkittentische.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Dittner. **Hermann und Dorothea** Posse mit Gesang in 1 Akt v. Weisbach. Musik von A. Conradi.

Provinz und Umgegend.

In Nordhausen wurde am Dienstag Abend bei Einfahrt des letzten hannoverschen Juges der 22-jährige Hilfsbremser und Bahnhofsarbeiter König von dort überfahren und getödtet. Da derselbe keinen Dienst hatte, so liegt die Vermuthung eines Selbstmordes nahe.

Durch den Genuß von Schweinefleisch, welches nicht gewissenhaft untersucht worden war, ist, wie uns mitgetheilt wird, in Wernigerode eine große Anzahl Personen nicht unbedenklich an der Trichinose erkrankt.

Der seltene Fall, daß eine Kage von der Tollwuth ergriffen wird, ist, wie die R. Ztg. berichtet, jüngst in Acherleben vorgekommen. Dieselbe lag in einem Garten, sprang an einem zufällig vorübergehenden Mädchen in die Höhe und biß dasselbe in die Hand. Das Mädchen achtete zunächst nicht auf die Wunde. An demselben Tage sprang jedoch dieselbe Kage einer Frau an die Brust und verbiß sich in der zur Abwehr ausgebreiteten Hand derartig, daß mehrere Personen zur Hilfe herbeieilen mußten. Die Frau wandte sich sofort an den Arzt Dr. G., der nicht nur die einschlägigen Mittel verordnete, sondern auch nach dem Verbleiben der Kage forschte. Dieselbe war inzwischen von dem Manne der gebliebenen Frau erschlagen und verscharrt. Dr. G. ließ das Thier ausgraben und zur thierärztlichen Untersuchung dem hier wohnhaften Kreisthierarzt Jost übergeben, welcher bei der alsbald vorgenommenen Section die Merkmale der Tollwuth constatirte. Die verletzte Frau und auch das Mädchen, das in der Folge ebenfalls sich meldete, befinden sich seitdem unausgesetzt in ärztlicher Behandlung und Beobachtung, die Wunden werden täglich zweimal im sädtischen Krankenhaus unter Aufsicht des dirigirenden Arztes gebadet und vorläufig offen resp. in Eiterung erhalten. Bis jetzt haben sich glücklicher Weise keine Besorgnisse erregenden Erscheinungen eingestellt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 23. Juli 1881.

Die Ziehung der 4. Klasse 164. Jgl. preussischer Klassen-Lotterie wird am 29. Juli d., Morgens 8 Uhr, im Ziehungssaale des Lotterieggebüdes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 25. Juli d., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Ein munterer Gast hält am Sonntag seinen Einzug auf der Bühne des Livoli-Theaters, wir meinen den Zergwerksoffizier Hrn. Janes Malys. Derselbe, 23 Jahr alt und 106 Centimeter groß, ist ein ganz vorzüglicher Gesangskomiker und erregt auf seinen Reisen überall die größte Sensation. Sessen wir, daß das Glück ihm auch hier hold ist und er uns den so lang entbehrt Anblick voller Häuser wieder verschaffen möge.

In einem hiesigen Galanteriewaarengeschäft versuchte dieser Tage ein Frauenzimmer beim Handeln um eine Uhrkette eine solche zu eskamotieren. Der Streich gelang indes nicht, da der Verkäufer den Verlust sofort bemerkte und die Diebin, nachdem er sein Eigenthum zurückgefordert, schleunigst aus dem Laden entfernte.

Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr überfiel der Gefreite Thiemer der 4. Escadron des 12. Infanterieregiments im Stalle beim Füttern einen Mann seines Vertritts mit blander Waffe und brachte demselben lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Ursache dieses brutalen Angriffes soll Rache wegen eines von dem Verwundeten ausgesprochenen, nicht unbegründeten Liebhaberverdachts gegen Thiemer sein. Der rohe Patron ist in Untersuchungsarrest aufgenommen.

Die tropische Sonnenhitze hat am Mittwoch Nachmittag ein Opfer gefordert. Beim Roggenrappen auf dem Felde eines hiesigen Detonomen erkrankte die verehel. Wischicholz geb. Dolge von hier plötzlich am Sonnenstich und starb, nach ihrer Bejahung gefahren, unter den Händen

des sofort erschienenen Arztes. — An demselben Tage erlag der drückenden Gluth in Zscherben er Kur die Magd Emilie Schmitz, bedienstet beim Detonomen Walker im gleichnamigen Dorfe, welche noch lebend dem hiesigen Krankenhause überwiesen wurde. Leider hatte man die Erkrankte in der Zeit von Nachmittags 1/2 bis 5 Uhr ohne Hülfe im Felde liegen lassen und erst gegen 6 Uhr auf den Rath zweier Mitleid fühlender Männer ihren Transport hierher bewerkstelligt.

Was uns die ungewöhnlich hohe Temperatur der Tage bis zum Mittwoch sehnlichst wünschen ließ, traf in der Mitternachtsstunde zum Donnerstag wirklich ein: die Abkühlung durch ein Gewitter. Entsprechend den abnormen Hitzegraden trat dasselbe mit einer Heftigkeit auf, die Manchem den Wunsch nach erdulder Erfrischung beinahe verleiden konnte. In der Richtung nach West und Südwest zuckte abends 11 Uhr weit unten am Horizont Blitz auf Blitz, eine halbe Stunde später ließ sich das erste entfernte Rollen des Donners vernehmen, um 12 Uhr hatte sich über uns der Himmel bereits dicht mit schweren Wolken bedeckt, ein fortwährendes Leuchten kündete die unmittelbare Nähe des rasend schnell heraneilenden Wetters an und ehe noch eine Viertelstunde verging, schien die ganze Natur in Feuer und Flammen zu stehen, während ein fast ununterbrochener Krachen und Knattern die Herzen erbeben machte. Gleichzeitig ergoß sich, gepfeift vom heftigen Gewittersturm, ein wolkenbrudertiger Regen herab. Bis gegen 1 Uhr dauerte dieser Aufruhr der Elemente; da endlich war die Hauptmasse des tiefschwarzen Gewölks vorüber und erleichtert aufstehend konnte man das grelle Aufleuchten in östlicher Richtung bei schwachem Donner allmählich verschwinden sehen. Ein unmittelbar folgender Landregen vervollständigte die so nöthige Erquickung unserer ausgebröckelten Fluren.

Daß es bei diesem Wetter nicht ganz ohne Schaden abgehen würde, war vorauszusehen; im Ganzen sind wir aber recht glücklich davon gekommen. Der schwerste (kalte) Schlag traf um 12 1/4 Uhr das Wohnhaus des Detonomen Wiemann in Steckners Berg, zerplüßte hier einen Dachbalken nebst Sparren, riß mehrere Hundert Ziegel vom Dache, ruinierte den oberen Schornstein, durchschlug eine große Zahl Fenster Scheiben und richtete auf seinem Wege durch die Deden und Wände zweier Stuben noch mannigfache Verheerungen an. In der parterre gelegenen Wohnstube war Herr W. mit seinem erwachsenen Sohne anwesend, als das Densrohr plötzlich herausgerissen wurde, der Blitzstrahl durch die Feuerung in den engen Raum fuhr, die offene Substanz verpuffte, zwischen der im Hausflur stehenden Frau W. und deren Dienstmädchen hindurchging, hierbei der ersten die brennende Stallaterne aus der Hand riß und danach verschwand. Im Hofe wurde der etwa 30 Schritt entfernt am Ruhfalle stehende Knecht an die Wand geschleudert. Wie sich denken läßt, waren die theilhabenden Personen in Folge des Schreckens fast gelähmt, erholten sich aber bald wieder und haben glücklicherweise keinen weiteren Schaden erlitten. Leichter kamen die Bewohner des Schmidtschen Arbeiterhauses am Kaufenthor davon. Hier hat der Blitz sämtliche Wohnräume längs der Decke passirt, in allen aber nur kleine Durchgangslöcher geschlagen. Eine kleine Stubenuhr, die der heiße Strahl zum Erben gebracht, zeigte in ihrer oberen Holzbede ein kleines angelegtes Loch, durch das man eine mäßige Nähnadel stecken konnte.

Wie wir ferner hören, hat ein das Gewitter begleitender Wirbelwind auf der Lauchstädter Straße zwischen der Ehrensäule und Knopendorfeinige Anzahl starke Obstbäume abgebrochen. Der Blitz hat weiterhin in Frankleben mehrere Telegraphenstangen beschädigt und in Leuna zwei hohe Pappeln zer schlagen.

Vom Herrn Theaterdirector Klebsch erhalten wir folgende Entgegnung! In Nr. 113 des hies. Correspondenten befindet sich ein Artikel, in welchem von Betrug die Rede ist. Ich fühle mich daher veranlaßt, Folgendes zu entgegnen. Am vergangenen Mittwoch ging ich zu Herrn W. Graul und theilte demselben mit, daß ich mit einigen

Mitgliedern beabsichtigte, eine Vorstellung am Sonntag zu geben, und als Herr Graul erst keine rechte Lust dazu hatte und meinte, es würde doch Niemand kommen, meinte ich, man müßte freibilletts im Publikum austheilen und sagen, daß dieselben an der Kasse 25 Wf. Nachzahlung kosteten; dies können mir mehrere Personen bezeugen, welche freibilletts ausgetheilt haben. Nur der Obersteller der Kaiser Wilhelmshalle unterließ es dem Publikum mitzutheilen, und ist von dieser Seite aus das Mißverständniß entstanden. Was die Vorstellung betrifft, so muß ich bemerken, daß es unmöglich war, Orchester zu bekommen, nicht mal einen Klavierpieler konnten wir aufreiben. Es wurde daher am Abend annoncirt, daß die beiden Tänze ausfallen müßten, weil wir keine Musik bekommen hätten. Wenn das Publikum damit nicht zufrieden gewesen wäre, konnte es sich sofort das Geld wiedergeben lassen; aber nicht am Schluß der Vorstellung. Das Publikum verbielt sich auch freubig, nur der Wirth betrug sich in einer Weise, die geradezu empörend war. Hierin einen Betrag zu ersehen, ist mir unklar. Das meine obige Schilderung wahr ist, können mir mehrere glaubwürdige und hier angelebene Personen bezeugen. S. Klebsch.

Wir haben dem gegenüber zu bemerken, daß es vor Allem Sache des Arrangeurs ist, das angekündigte Programm durchzuführen; ist er dazu nicht im Stande, so verstehen wir, wo es sich um so bedeutende Ausfälle, wie bei der fraglichen Vorstellung handelt, unter rechtzeitiger Benachrichtigung des Publikums eine solche vor Beginn der Aufführung. Wer dann aushardt, muß allerdings mit den übrig gebliebenen Biecen zufrieden sein hat aber immer noch Anspruch, daß diese wenigstens, ob gut oder schlecht sei nebensächlich, vollständig gespielt werden. Keines von beiden ist geschehen und das Publikum blieb bei dem unerwarteten Schluß der Komödie nach unseren Begehrten nicht ruhig; man fürchte hier allerdings nicht gleich die Bühne, wie dies ein weniger anständiges Auditorium vielleicht gethan haben würde. Die Aufregung des Wirthes ist unter solchen Umständen jedem normal gebildeten Menschen wohl leicht erklärlich, denn zum Vortheil gereicht eine so klägliche Durchführung grobhartiger Ankündigungen einem Etablissement niemals. Daß Herr K. dies aber nicht vorausgesehen, wollen wir zu seiner Ehre als Theaterdirector entschieden bezweifeln.

Aus den Freisen Querfurt und Merseburg.

Naundorf, 19. Juli. Eine besondere Freude hat dieses Jahr die Familie H. hier selbst, da sich mit dem abgelautenen Juni entschlafen hat, daß der Biß eines tollen Hundes, den der einzige Sohn des betref. Detonomen vor nun 9 Jahren erlitt, keine weiteren schlimmen Folgen nach sich gezogen hat. Bekanntlich fehlt es nicht an Beispielen, wo trotz aller angewandten Gegenmittel das Wuthgift in dem sogenannten Stufenjahr der Wasserscheu, dem neunten Jahre, noch zum Ausbruch kam, weil ein kleines Partikelchen des Giftes ins Blut eingedrungen war, ehe ärztliche Hülfe beschafft werden konnte. Um so größer ist nun die Freude der Eltern und 3 Schwestern beim Anblick des nun 13-jährigen, kräftig entwickelten Sohnes und Bruders, nachdem der dunkle Hintergrund seiner schrecklichen Möglichkeit von diesem Anblick ausgeschlossen ist. Hoffentlich giebt es noch gefühlvolle Menschenherzen, welche beim Anblick ihrer gelunden Kinder geneigt sind, an dieser Freude theilzunehmen.

Ueber den von uns bereits mitgetheilten Selbstmord eines jungen Mannes aus Lauchstädt schreibt man der M. Z aus Halle unterm 20. d. M.: In vergangener Nacht gegen 12 1/4 Uhr fiel auf der Schifferbrücke ein Schuss. Die in der Nähe befindlichen Nachpolizeibeamten begaben sich sofort nach der Brücke und fanden hier einen jungen Menschen mit zerbrochenem Kopfe, den Oberkörper über dem Brückengeländer hängend mit dem rechten Fuße letzteres umschlingend haltend. Jedemfalls hatte der Selbstmörder die Absicht gehabt, gleichzeitig mit dem Schusse sich in die Saale zu

fürgen. Bei der Leiche fand sich ein Zettel folgenden Inhalts vor: „Ich bin Hugo Demand aus Lauchstedt, viele Grüße der Mutter, Hulda und Hermann; Herrmann soll meine Uhrkette und Ring tragen. Sie alle gelüßigt. Hugo.“

Militärisches.

* Bekanntlich werden zur Zeit die in Elßaß-Lothringen ausgehobenen Rekruten in die außerhalb des Landes garnisontrenden deutschen Truppenteile eingeteilt. Es ist interessant zu sehen, wie sich dieselben auf die einzelnen Armeecorps-Bezirke vertheilen. Es kommen überhaupt nur in Betracht die dem preussischen Kriegsministerium unterstellten Armeecorps, so daß also die beiden bayrischen, das württembergische und königl. sächsische Armeecorps keine elßaß-lothringischen Rekruten erhalten. Eben so findet grundsätzlich eine Einteilung nicht in die von Elßaß-Lothringen entlegenen preussischen Armeecorps statt, indem das 1., 3. und 9. Armeecorps gar keine, und das 2., 5. und 6. Armeecorps bei der letzten Rekrutenvertheilung zusammen nur 59 Elßaß-Lothringer erhalten haben. Die meisten elßaß-lothringischen Rekruten sind im letzten Jahr entfallen auf das 10. (hannoversche) Armeecorps, nämlich 993, dann folgen das 4. (sächsische) mit 657, das 8. (rheinische) mit 585, das 11. (hessen-nassauische) mit 579, das 14. (bairische) mit 576, das 7. (westfälische) mit 544, das Gardecorps mit 513, die bezogol. hessische Division mit 313 und schließlich das 15. (elßaß-lothringische) Armeecorps mit 208 Rekruten. Man sieht hieraus, daß im letzten Jahr 5007 elßaß-lothringische Rekruten ausgehoben worden sind und daß damit unter Zuzurechnung der freiwillig Eingetretenen das in der Reichsverfassung vorgesehene eine Procent der Bevölkerung mindestens erreicht ist. Von den genannten 5007 Rekruten waren 114—227 pCt. ohne Schulbildung.

* Von dem deutschen Vizeadmiral A. v. Heintz ist eine Vorschule, betitelt „Die Kriegführung zur See in ihren wichtigsten Epochen“, joben erschienen. Derselbe kommt zu folgenden Schlusssätzen: „1) Ungepanzerte (holzerne oder eiserne) Schiffe sind nicht im Stande, mit Aussicht auf Erfolg einen Kampf von einiger Dauer den modernen Schiffsgeschützen gegenüber zu unterhalten. Eine entsprechende Anzahl derselben ist für größere Marinen zwar erforderlich und als Kreuzer zum Schutze des Handels, zur seemannschaftlichen Ausbildung von Offizieren und Mannschaften, nicht aber als Schlachtschiffe verwendbar, eine Ueberzeugung, die in allen Marinen zur Zeit wenigstens als allgemeine Wahrheit betrachtet wird. 2) Die Panzerung mindestens der vitalen Theile der modernen Schlachtschiffe ist notwendig, da sie auch heute noch im Allgemeinen einen gewissen Schutz gegen die Geschosse der modernen Schiffskanonen bietet und für erstere daher unentbehrlich bleibt; 3) Sporen und Torpedos sind zwar formidabel, nicht zu unterschätzende Waffen für das Seegefecht, jedoch beide nicht im Stande, die Artillerie als Hauptmasse zu ersetzen. Die Aufgabe der Taktik für Panzerschiffe muß die entgegengesetzte der für Segelschiffe sein. Da die alte Taktik beizubehalten, ob Keil- oder Gruppenform, muß die Erfahrung lehren. Eine endgültige Entscheidung der behäufigen Fragen wird wohl erst nach größeren Aktionen getroffen werden können.“

Haus- und Landwirtschaft.

† Verwendung unzersehrter Aepfel. Unzersehrte Aepfel lassen sich am zweckmäßigsten durch Einweichen in Gelee in der Haushaltung verwerten. Zu diesem Zweck werden sie in Wasser getaucht, bis sie ganz weich geworden sind und in einen leinenen Beutel gefüllt; alsdann wird der ohne Anwendung von Druck durchgelaufene Saft bis zur Symplostenz eingekocht, nachdem man auf einen Schoppen Saft ein halbes Pfund Zucker hinzugegeben.

Vermischtes.

* (Fürst Bismarck) hat sich auch in diesem Jahre in Kissingen weilen lassen und hat 113½ Kilo = 227 Pfund gewonnen.

* (Ueberfall in New-York.) Am vorigen Freitag Nachmittag überfielen drei verlarvte, mit Pistolen bewaffnete Männer einen Wagen, in welchem ein Angestellter einer Brauerei saß, der die Summe von 10000 Dollars in Banknoten und klingender Münze bei sich hatte, um das Geld bei der Bank niederzulegen, überwältigten den Mann, sprangen mit dem Gelde in ihren eigenen Wagen und entliefen, nachdem sie auf einen Commis, der sie verfolgen wollte, ihre Revolver abgefeuert. Die Polizei erliefen eine halbe Stunde später. Der Schaulaps des Raubfalls ist eine stille Straße im oberen Theile der Stadt. Die Räuber sind noch nicht verhaftet.

* (Ein tüchtiger Schwimmer.) Von Delgoland wird vom 14. d. geschrieben: Heute um die Mittagszeit hat ein Berliner Journalist Gensow, der schon früher einmal den Bodensee in vier Stunden durchschwommen, infolge einer Wette in 2½ Stunden die Insel Delgoland umschwommen. Er war nach dieser erstaunlichen Leistung noch so kräftig, daß er sich ohne sichtliches Zeichen der Ermüpfung selbst abtoben und anziehen konnte.

* (Auswanderung der Juden nach Spanien.) Wie die spanischen Blätter melden, haben schon einige jüdische Bankiers in Polen und Rußland Quartiere für sich in Madrid bestellen lassen, und werden gleich nach dem Schluß der heißen Jahreszeit nach dieser Stadt überziehen. Die türkischen Blätter melden wieder, daß fortwährend jüdische Emigranten aus Rußland in Kon-

stantinopel eintreffen, um von dort nach Spanien zu gehen. Interessant dürfte es sein, zu erfahren, daß heute schon zwei jüdische Kolonien in Spanien existiren, und zwar in Madrid und Barcelona; da aber die Zahl ihrer Mitglieder noch sehr gering ist, so halten sie ihren Gottesdienst in einem Privatstimmer ab.

* (Siamische Zwillinge.) Am 14. d. wurde in Nieder-Linda (Lansig) eine Frau von einem gemischten Zwillingspaare entbunden, welches von der Brust bis zum Nabel zusammengehachsen war. Dasselbe kam todt zur Welt.

* Während der Anwesenheit des englischen Geschwaders haben die Kieler Geschäfte, besonders die Cigarrenhandlungen, brillante Geschäfte gemacht. Bekanntlich ist in England der Tabak Monopol, weshalb die Schiffe sich mit wahrhaft immensen Vorräthen an Cigarren und Tabak versorgen. Eine Sandlung (Firma Kerner) verkaufte allein an einem Abend für 1500 Mark Tabak und Cigarren.

* (Ungarische Räuber.) Man schreibt aus Borsodjén (Ungarn): Am 12. d. kamen drei gut bewaffnete Räuber in die Wohnung des Landamanns Försters Franz Weißner und verlangten, daß der Hausherr sie bewirthete und ihnen Pulver geben solle. Der Förster erkannte so fort mit wem er es zu thun habe und theilte seinen kleinen Pulvervorrath mit ihnen. Mit dem ihm Vorgegebenen Gaste keineswegs zufrieden und begannen Händel zu suchen. Daraufhin ging der Förster mit seiner Frau in das Zimmer, dessen Thür er noch rechtzeitig abzusperrern vermochte. Weißner trat dann an das Fenster, um zu sehen, ob sich die Räuber entfernten. Der eine von diesen ließ sich auf den Förster ohne ihn jedoch zu treffen. Man griff auch Weißner nach seiner Pistole und mit einem wohlgezielten Schusse trieb er einen der Räuber nieder. Der Förster bemerkte, daß er von einem Anderen des Räuber-Tripplismus ausgenommen werde, wurde verwundet und mit einem zweiten Schusse seines Doppelläufers am rechten Auge. Der Dritte schoß ebenfalls nach dem Förster, ohne jedoch zu treffen, dann machte er sich mit seinem nur leicht verwundeten Genossen aus dem Staube. Der Schwerverwundete, dem die Ladung in die Weide gedrungen war, wurde von Weißner nach Belieben geführt. Der Förster beauftragte auf das Bestimmteste, jener Räuber der unverwundet davontam, sei der Sohn des verstorbenen Bihar-Agrarier Stuhlrichters Herzog; der junge Mann hat sich erst nach Abschloßung der Rechtsakademie auf das Räuberhandwerk verlegt.

* (Die Gefahr des engen Schnürens.) Unter dieser Ueberschrift schreibt das Londoner Blatt Westly Dispatch: Die Reichsregierung hat im 49. Jahre gestorbenen Frau Amelia Jupp aus Stillburn hatte folgendes Ergebnis: Dr. Will erklärte, daß er bei der Section den Magen in der Mitte durch ein festes Band bis auf ein Viertel der natürlichen Größe zusammengezogen gefunden habe, jedoch ein fast doppelt so großes Volumen. Der Einschnürung des Magens entsprach eine gleiche der Leber — beide an der Stelle, wo das Corset zu eng angezogen war. Die Leber war abgeplattet und sehr tief in das Becken hinabgedrückt, zweifellos durch das zu starke Schnüren. Der Leichenbeschauer erklärte, daß fötzlich in einem ähnlichen Falle die Leber durch zu enges Schnüren im schlimmsten Grade bechädigt gefunden wurde, und fügte hinzu, er wünsche, daß diese beiden Fälle als Warnung gegen zu enges Schnüren dienen möchten.

* (Das ist selbst dem deutschen Michel zu klar!) Aus der Schweiz wird der költnischen Zeitung geschrieben: „Sehen Sie ich in der Neuen Züricher Zeitung vom 11. Juli unter der Ueberschrift: „Eidgenössisches Schützenfest.“ Victor Tissot, ein geborener Freiburger, hat dem Ansuchen, er möchte in das Redaktionscomité der Schützenfest-Zeitung eintreten, entprochen; er wird einige Tage vor Eröffnung des Schießens in Freiburg eintreffen.“ Von Schweizern ist uns Deutschen Anhangs geboten worden seit dem Züricher Tonhallen-Standal von 1871; die alle Unverschämtheit, den freudigen Verleumder der Deutschen in die Redaction des Blattes zu berufen, welches einem Feinde dienen soll, zu dem auch die deutschen Schützen geladen sind, — eine solche Unverschämtheit übersteigt alles bisher Dagewesene. Ich meine auch, daß die deutschen Schützen und Touristen zu stolz sein sollten, das „gastfreundliche Freiburg“ mit ihrer Gegenwart zu beehren.

* (Aus dem Fremdenbuche der Schneefloppe) wird folgende Einzelnung mitgetheilt: Da bin ich so weit zu begebenommen Un bin us de Gopp rußgekommen Un heme mein schmeres Geld verreeß, Na! Ich bin doch wenigstens dageweese! Gott Strambach! Des soll ne Ausfisch sein, Da loß ich mir doch den Gentschigen. Das Kiengengebire, das thut mir schon leid Das ist ja die rene Zrautigkeit. Das gonnt aber davon, weil's ins Dreische liegt, Davon hat's die sdeene Farbe gekriegt, Denn schwarz un weiß das gibt genau Das ich verfluchte Nebelgaul!

Frige Niemichen, Vartikulavrite aus Dreien im Gentschreich Sachsen. Schneefloppe, 10. Juli 1881.

* (Der französische Mordetempel und die deutschen Frauen.) In einem geistvollen Feuilleton der köln. Zeitung über die Jagdausstellung in Cleve heißt es: „Dem Umstande, daß der Fuchsbalg in Rußland und dem Dient besser gelagert ist, als im mitleren-

Europa, ist es wohl zu danken, daß er nicht gleich dem Hermelin, Nerz und Bobel entwerthet wurde. Die Russen und Orientalen, so sehr sie in vielen Dingen zurückgeblieben sein mögen, sind jedenfalls nicht so thöricht, eine Waare heute zu veräußern, die sie gestern mit schwerem Gelde besaßen haben, nur weil es die sentimentale Grille einer tonangebenden Pariser Gesellschaft so will. Wohl aber haben unsere deutschen Frauen diesen Schwandenreiz begangen. Als zur Zeit des Brauchs das Pelzwerk gleich allen Luxusgegenständen im Preise fiel — Bobel und Nerz gingen in better York-Port von 40 und 23 auf 20 und 6 M. herunter — drang zugleich die Mode des schwarzen Pelzwerkes über den Rhein. Derselbe war in Paris infolge der sogenannten französischen Landestrainer aufgetommen; die Boulevard-Damen mußten ja recht gut, wie interessant solche Frauen eine hübsche Weibliche macht. Die deutschen Damen traueten natürlich mit — Paris wollte es ja so — und das schwarzgefärbte Pelzwerk fand bestmöglichste Nachfrage trotz des Brauchs und der entwertheten edlen Pelze. Das schlechteste Zeug ist ja zum Färben immer noch gut genug, ja, es nimmt sogar die Farbe noch besser an, als jedes Wildwuer. So farbte man denn in Frankreich frisch darauf los und die französischen Kaufleute hielten in kurzer Zeit um das Deutsche im Preise. Wie viele Millionen Frankreich für diese schwarze Schundwaare jährlich eingezogen hat, ist kaum festzustellen. Die Färberinnen waren derart beschäftigt, daß der Pelzhandellicher Bedarf nicht gedeckt werden konnte; es drohte in diesem Artikel in Jobberei auszuarten; es wurde Waare auf Verleierung verkauft, welche vielleicht noch gar nicht geboren war — und das alles, weil unsere Damen den Schmerz nicht überwinden konnten, daß ihre Gatten und Brüder den armen Franzosen die rothen Hosen ausgelockt hatten. Was blieb den deutschen Fabrikanten dieser Markte gegenüber zu thun übrig? Vielleicht hätten sie durch Belehrung des Publikums und einen kräftigen Mahnruf an das deutsche Geschlecht der Mode halt gebieten und ihre edle Waare vor der Entwerthung schützen können. Aber man weiß ja, wie es leider in Deutschland um solche Einmischung steht. Der liebe Dronied des Nachbars ließ ihnen keine andere Wahl, als mit den französischen Wölfen zu haken: sie gingen selbst das Schwarzfärben an. Zwar ist die Pelzwertrauer um Elßaß-Lothringen inzwischen nach England und Amerika gedrungen; aber da sich Frankreich inzwischen an den Verlust gewöhnt und in Tunis seinen Ersatz gefunden hat, so wird ja wohl der Herbst eine andere Mode bringen und der deutsche Käufmann wird dann wohl auch — unbeschadet der weltbeherrschenden Stellung des deutschen Rauchwaarenhandels! — von Paris die gnädige Erlaubnis bekommen, seine zuhause entwertheten Hermeline und Bobel wieder zu verkaufen.“

* (Ein treffliches Wort J. v. S. v. Scheffels) aus dem bei J. J. Schorer in Berlin erscheinenden Autographen-Album „aus Sturm und Noth“, das gerade heute manche Partei auf ihre Fahne, manches Blatt an die Spitze seiner Erörterungen, manche Versammlung über ihre Rednertribüne schreiben möchte: **Gedenkspruch.**

Stoß an: Ein Hoch dem deutschen Reich!
An Kühnheit reich, dem Muth gleich
Woh's täglich neu sich stärkt.
Doch Gott behül's vor Klaffenhaß,
Vor Racenhaß und Massenhaß
Und derlei Teufelswerthen!
Das Aussehen, welches des Dichters eigene Hand hinter die „Teufelsmerkel“ gesetzt hat, verleiht in nachdrücklicher Größe fast über drei Zeilen hin.

Jahrplan vom 15. Mai 1881.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4¹³ Mrgs. (Schluß), 7¹⁷ Mm. (4. Kl.), 10¹⁴ Mm. 12¹⁴ Mrg. (4. Kl.), 4¹⁷ Mm. (3. Kl.), 5¹⁴ Mm. (Schluß), 8¹⁴ Mrgs. (Schluß, 1.—3. Kl.) 10¹⁴ Mrgs. (4. Kl.).
(Die mit * bezeichneten Züge halten in Ammendorf an.)

Anschlüsse:

Halle—Berlin: 4³⁰ (S) Mrgs., 8 Mm., 5³⁷ (S) Mm., 6 Mrgs., 9 (S) Mrgs. (S = Schnellzug).
Halle—Magdeburg: 5 Mrgs., 7³⁰ u. 11³¹ (S) Mm., 1²⁸, 3¹⁰ u. 5²² Mm., 7¹⁸, 9²⁰ (S) u. 10⁵⁸ Mrgs.
Halle—Halberstadt: 8¹⁰ u. 11²⁰ Mm., 1⁴⁴ u. 6¹⁶ Mm.
Halle—Guben: 8 Mm., 1³⁰ (S) Mm., 7³⁴ Mrgs., 7²⁰, 9⁴² u. 10⁵⁰ (S) Mrgs.
Halle—Leipzig: 5⁵⁵, 8 (S) u. 10¹⁰ Mm., 1³⁸, 3⁴⁰ u. 5¹⁰ Mm., 7¹² u. 8⁵⁰ (S) Mrgs., 10¹⁰, Nachts.
Nach Weiskensfeld: 6¹⁰ Mrgs. (4. Kl.), 8¹⁰ Mm. (Schluß, 1.—3. Kl.), 10³⁹ (3. Kl.), 12¹⁰ Mm. (Schluß), 2¹⁰ Mm. (4. Kl.), 6²⁰ Mrgs. (4. Kl.), 9²⁸ Mrgs. (4. Kl.), 11³⁰ Mrgs. (Schluß).

Anschlüsse:

Corbetta—Leipzig: 4¹⁰ (S) Mrgs., 6⁵⁰ u. 10¹⁰ Mm., 12⁴⁰, 4¹², 5¹⁰ u. 8³² (S) Mm., 10¹⁰ Mrgs.
Weiskensfeld—Leiz: 7 Mm., 12³², 4³¹ u. 10¹⁰ Mm.
Dietendorf—Anhaltstadt: 7¹⁰, 10 Mm., 2⁴⁵, 7²⁰ u. 9⁵⁰ Mm.
Gotha—Dordruf: 7²⁵, 10²⁰ Mm., 3¹⁰ u. 10¹² Mm.

Personen-Posten:

aus Merseburg 5 Uhr 3. und 2⁰⁰ Uhr 9.
in Richtung 7¹⁰ Uhr 3. und 4⁵⁵ Uhr 9.
aus Magdeburg 5¹⁰ Uhr 9. und 7⁴⁵ Uhr 9.
in Merseburg 8¹⁰ Uhr 9. und 10 Uhr 9.
Aus Lauchstädt 5⁵⁵ Mrgs., in Merseburg 6⁴⁰ Mrgs.
Aus Merseburg 3³⁰ Mm., in Lauchstädt 4²⁰ Mm.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 114.

Sonnabend den 23. Juli.

1881.

** Ein unbefonnener Streich.

Weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit haben die Liberalen etwas Gutes geleistet; Alles, was sie wollten, war von jeder Thorheit, und Alles was sie thaten, gerichte dem Vaterlande zum Verderben. Das sucht die konservative und offiziöse Presse jetzt täglich zu beweisen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ legt in letzter Zeit zu diesen Zwecken sich besonders die Geschichte des Jahres 1848 nach ihrer Weise zurecht, und aus der Schreibweise konnte man den Verfasser dieser Artikel leicht errathen. Derselbe ist aber hierbei gründlich hingefallen. Als das Allerhöchste, was von den Liberalen ausgegangen, bezeichnet er einen Verfassungsentwurf des deutschen Reichs, welchen der berühmte Historiker Dahlmann im Frühjahr 1848 ausgearbeitet; er nannte denselben einen „aberkritischen Vorschlag“ und sagte, daß in diesem Entwurfe der Keim aller politischen Künderei der Liberalen zu suchen sei. Der Autor des Artikels der „N. A. Z.“ urtheilt dabei in bewundernswürdiger Unkenntnis historischer Thatsachen, die dem welcher sich einermessen mit der Geschichte jener Zeit beschäftigt hat, vollkändig geläufig sind. Jener Verfassungsentwurf war so wenig ein Erzeugniß politischer Künderei, daß Fürst Bismarck nichts anderes gethan hat, als die Grundzüge des Reichs in der Hauptsache nach dem darin aufgestellten Plane einzurichten. Ist doch Dahlmann auch der eigentliche Vater des von den Liberalen so lange Jahre vertretenen und jetzt von Bismarck durchgeführten Gedanken, unter Ausschluß Oesterreichs Preußen an die Spitze des neuen deutschen Staates zu stellen. Dem absprechenden Urtheile der „N. A. Z.“ ist das einer Autorität entgegenzustellen, welche hoffentlich auch von der „N. A. Z.“ anerkannt wird. Kaiser Wilhelm, damals Prinz von Preußen, hat sich zu Buntens äußert beifällig über den Entwurf Dahlmanns ausgesprochen, ihn in einem schriftlichen Gutachten als „eine großartige Erscheinung unserer Zeit“, „wegen seiner Klarheit, Gediegenheit und Kürze als meisterhaft“ anerkannt; die darin enthaltenen Grundsätze würden zur wahren Einheit Deutschlands führen, jeder einzelne deutsche Staat müsse sie zu den seinigen machen, auch für Preußen sei ihre Annahme unerlässlich. So urtheilte Kaiser Wilhelm. Die Inspiratoren der „N. A. Z.“ werden sich nunmehr ein anderes Angriffsobject gegen die Liberalen aussuchen müssen.

Politische Uebersicht.

Alles drängt sich jetzt darauf hin, feste und bestimmte Stellung in dem politischen Kampfe zu nehmen. Alle politischen Elemente außer den Ultramontanen und Sozialdemokraten gruppieren sich in zwei sich scharf gegenüberstehenden Richtungen hin: auf der einen Seite steht die ausgesprochene und ungeschwankte Reaction und die Anhänger der neuen sozialistischen Politik des Kanzlers, auf der anderen die Liberalen aller Schattirungen. Was sich nicht in eine dieser beiden Gruppen einreihen will, wird wohl bei den bevorstehenden Wahlen im Kampfe zwischen den Gegensätzen zerrieben werden. Und es scheint, als ob die schwankenden Naturen, welche sich nicht zu einem festen Ent-

schlusse aufraffen können, schon eine Ahnung des Schicksals haben, das ihnen bevorsteht. Diese Ahnung lähmt ihre Kraft, raubt ihnen die zur Behauptung ihrer Stellung notwendige Energie, so daß sie selbst ihr Schicksal beschleunigen. Das erstieht man aus der Abneigung von Abgeordneten, wieder ein Mandat anzunehmen, an der mangelnden oder lässigen Agitation, an dem schwachen Besuch der Versammlungen. Wo aber der feste Wille vorhanden ist, einen der beiden gegnerischen Standpunkte einzunehmen zu vertreten, da sehen wir auch Energie und Geschick in der Agitation, welche ihren Lohn in dem Ergebnis der Wahlergebnisse finden werden.

Fraglich war einige Zeit, auf welche Seite sich die Freikonservativen stellen würden. Es ist ja noch nicht so gar lange her, als ihr Organ, die Berliner „Post“, das tapfere Wort gegen „Juncker und Pfaffen“ aussprach. Doch der Urheber dieses Wortes und zugleich der Gründer der freikonservativen Partei, Graf Bethusy-Huc, hat wegen dieses Wortes arge Anseindungen ertragen müssen; ihretwegen und wegen der neuen Richtung der Politik des Reichskanzlers, welcher er nicht zustimmen konnte, hat er lieber vom parlamentarischen Leben sich gänzlich zurückgezogen und widmet seine Kraft ganz seinem heimathlichen Kreise. Der freikonservative Nachwuchs besteht meist aus rein gouvernementalem Strebertum. Ein Anknag an die frühere Tradition zeigte sich noch nach Schluß des Reichstags in der Neigung mit den am meisten nach rechts stehenden Nationalliberalen eine „Mittelpartei“ zu gründen. Doch diese

Wahrscheinlich werden die Freikonservativen sich nicht zu einem festen Entschlusse aufraffen können, schon eine Ahnung des Schicksals haben, das ihnen bevorsteht. Diese Ahnung lähmt ihre Kraft, raubt ihnen die zur Behauptung ihrer Stellung notwendige Energie, so daß sie selbst ihr Schicksal beschleunigen. Das erstieht man aus der Abneigung von Abgeordneten, wieder ein Mandat anzunehmen, an der mangelnden oder lässigen Agitation, an dem schwachen Besuch der Versammlungen. Wo aber der feste Wille vorhanden ist, einen der beiden gegnerischen Standpunkte einzunehmen zu vertreten, da sehen wir auch Energie und Geschick in der Agitation, welche ihren Lohn in dem Ergebnis der Wahlergebnisse finden werden.

Ansturm auf die Ertrungschaffen besserer Zeiten vereinigen und daß es ihnen gelingen wird, das Schwerte von unserem Vaterlande abzuwenden.

In Italien erweist sich der Oesterreich gegenüber eingetretene Stimmungswandel bis jetzt noch als nachhaltig. Ein großer Theil der italienischen Presse fährt fort, Oesterreich Freundschaften zu sagen und für einen engeren Anschluß an die mitteleuropäischen Mächte zu plaidiren. Die offiziellen Blätter hatten sich von diesen Annäherungsversuchen bisher noch mit einer gewissen diplomatischen Reserve ferngehalten; jetzt aber beginnen auch sie der neuen Strömung mehr oder minder deutlich Rechnung zu tragen.

Die Spannung zwischen Frankreich und der Pforte hat in den letzten Tagen eher zu als abgenommen. Zu den bereits erwähnten Symptomen (Abreise des französischen Botschafters in Konstantinopel ohne vorherige Abschiedsaudienz beim Sultan, Unterlassung der üblichen Salutshüsse zu Ehren der französischen Flagge, am 14. Juli ist jetzt noch das Verbot französischer Blätter für das Gebiet der Türkei getreten. Gambetta's Organ, die „République française“ bringt aus Anlaß dieser Maßregel einen neuen heftigen Angriffsartikel gegen die Pforte, deren „schlechte Scherze“ sie sich strengstens verbittet und sie kategorisch auffordert, die dreisten Untriede an der Grenze von Tripolis nunmehr endlich einzustellen, widrigenfalls man in Frankreich entschlossen sei, diesem Zustande mit allen verfügbaren Mitteln ein Ziel zu setzen. Die „République“ bezeichnet den Sultan als den eigentlichen Anführer dieser „religiösen Campaigne“ und schließt mit den drohenden Worten: „Wenn der Sultan sich widersetzt, wird man ihn zur Reife zu bringen wissen.“ Die Lage ist sicher eine ernste; dennoch glauben wir nicht, daß das „Reichsblatt“ Gambetta's in diesem Falle autorisirt ist, im Namen der Regierung eine so herausfordernde Sprache zu führen — ebenso wenig wie wir den Alarmnachrichten des „Standard“ von einer beabsichtigten Besetzung von Tripolis Glauben schenken können. Gambetta würde es vielleicht gern sehen, wenn Barthélemy St. Hilaire, dem er bekanntlich nicht sehr grün ist, sich zu einer solchen Unbefonnenheit fortreißen ließe. Denn daß ein Angriff auf Tripolis und die Pforte angesichts der Haltung Englands und Italiens, die schon längst die Faust in der Tasche halten, eine große Unbefonnenheit sein würde, leuchtet wohl ein. Barthélemy wird sich hüten, in diese Falle zu gehen und einen übereilten Schritt zu thun, der vielleicht zu einem neuen großen Orientkriege, jedenfalls aber zu unabhsehbaren und verhängnisvollen Folgen führen könnte.

Spanische Blätter berichten über eine willkürliche Verhaftung, die Herr Fliedner, protestantischer Pfarrer und deutscher Bürger, der sich seit vielen Jahren in Madrid niedergelassen, zu erleiden gehabt hat. Hr. Fliedner ist als überaus thätiger Leiter der protestantischen Mission in Spanien bekannt, und als solcher bei der dortigen katholischen Geistlichkeit nicht sehr gut angesehen. Ueber seine Verhaftung wird berichtet: Hr. Fliedner hatte sich vor einigen Tagen nach dem Escorial begeben in der Absicht, sich dort ein Haus zum Sommeraufenthalt für sich und seine Familie zu suchen. Da ihm die Wohnungen in San Lorenzo

